

Mikrorille, Silberscheibe und Live-Stream

Die Entwicklung des Tonträgerbestandes
der Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden

von **STEFAN DOMES**



Die Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden verfügt über ein historisch gewachsenes und umfassendes Angebot an Noten, Musikliteratur und Tonträgern und nimmt eine wesentliche Rolle in der Versorgung der musikinteressierten und musikpraktisch tätigen Bevölkerung der Stadt ein. Als öffentliche Musikbibliothek hat sie – anders als manche Spezialbibliothek oder wissenschaftliche Bibliothek – Materialien zu allen Musikrichtungen anzubieten, die das komplette Spektrum des Musiklebens spiegeln. Als ein Aspekt der Arbeit soll im Folgenden die Entwicklung des Tonträgerbestands vorgestellt werden.



Die Töne kommen ins Haus

Die Musikbibliothek wurde 1925 gegründet, in einer Zeit, die mit den Anfängen des Rundfunks, des Tonfilms und der wachsenden Beliebtheit von Grammophonplatten neue Verbreitungsmöglichkeiten für Musik hervorbrachte. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass schon damals die Idee aufkam, die Bibliothek solle auch eine „Grammophonplattenzentrale“ für die Dresdner sein. Aber erst einige Jahrzehnte später ermöglichte die Entwicklung der Mikrorillenplatte die Speicherung größerer Werke der Klassischen Musik (bzw. E-Musik) auf einer vergleichsweise qualitativ hochwertigen Tonkonserve.

Gleichzeitig wuchs die Nachfrage nach Pop- und Rockmusik (bzw. U-Musik), die durch Rundfunk und Fernsehen genährt wurde. Die öffentlichen Bibliotheken folgten diesem Trend: Die Dresdner Musikbibliothek begann 1965 relativ frühzeitig mit der Schallplattenausleihe, ein damals unter Bibliotheken nicht ganz unumstrittener Vorgang.

Der Bibliotheksetat erlaubte damals den Kauf größerer Mengen, als die Titelbreite des einzigen Schallplattenherstellers der DDR „VEB Deutsche Schallplatten“ hergab, was die Anschaffung hoher Exemplar-Staffelungen zur Folge hatte. Zusätzlich ermöglichten Fahrten nach Berlin größere Einkäufe: Dort gab es u.a. das beliebte Kulturzentrum der benachbarten Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, das über ein attraktives Schallplattenangebot der Firma „Supraphon“ verfügte. Seit 1971 produzierte die DDR auch Musikkassetten (MC), die in der Musikbibliothek erst 1989 ihren Platz fanden, weil man den komplizierteren technischen Eigenschaften dieses „neuen“ Mediums nicht vertraute. 1990 wurde die Anschaffung von Musikkassetten wegen des beginnenden Siegeszuges der CD bei der Bestandszahl 1.000 beendet.

World Trade Center und der Fusion mit der Hauptbibliothek, präsentiert die Musikbibliothek alle Genres, nun aber durchweg als CD. Dabei ist die Verteilung zwischen E- und U-Musik eine ständige Gratwanderung: Die überproportional vertretenen Medien der E-Musik, inklusive des Jazz und der Folklore, sind zeitlos und garantieren ein dauerhaft qualitativ hochwertiges Angebot, das auch einen Kulturauftrag erfüllt. Die Medien der U-Musik liefern kurzzeitig hohe Entleihungszahlen, verlieren danach aber spürbar an Bedeutung. Eine „gesunde“ Mischung zwischen E- und U-Musik wird für alle Zweigstellen der Dresdner Städtischen Bibliotheken angestrebt.

Schwarz, Silber und Blau

Von der stark beanspruchten Vinyl-Schallplatten-sammlung hat sich die Musikbibliothek 1997 getrennt, weil die Ausstattung mit Plattenspielern bei den Bibliotheksbenutzern abnahm und der hohe Verschleißgrad der Schallplatten nicht mehr vertretbar war. Die in den Städtischen Bibliotheken seit 1990 angebotenen, aber qualitativ selten zufriedenstellenden Videokassetten wurden 1997 durch die



Klassik, Pop et cetera

Die Schallplattensammlung der Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden enthielt nur Werke der Klassischen Musik. Pop-, Rock- und Unterhaltungsmusik wurde hingegen in der Hauptbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden und ihren Zweigstellen angeboten. Die Gründe für diese Arbeitsteilung lagen zum einen in der Personalkapazität und den unterschiedlichen Ausleihmodalitäten zum anderen aber auch in musikalischen Ansprüchen und qualitativen Kriterien, die die Musikbibliothek für ihren Bestandsaufbau aufstellte. Erst 1997, nach dem Umzug in das Dresdner

technisch wesentlich besseren DVDs abgelöst und heute mit der weiter optimierten Blu-ray Disc (BD) ergänzt. Wie bei der Einführung der DVD nimmt die Musikbibliothek auch beim Bestandsaufbau mit Blu-ray Disc wieder eine führende Rolle ein; gerade musikalische Inhalte profitieren in ihrer Wiedergabequalität von der erweiterten Speicherkapazität dieser Tonträger.

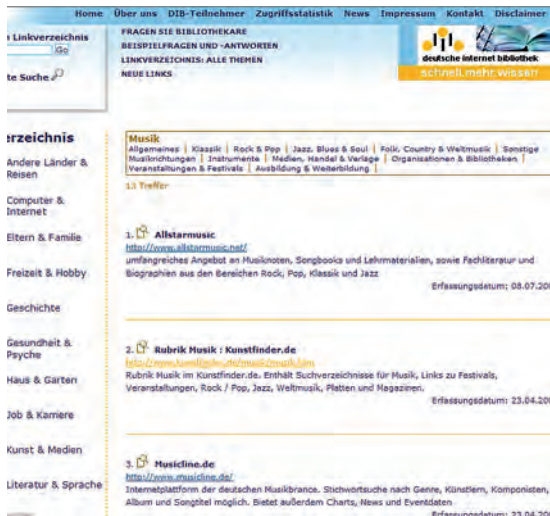
In unserer medientechnisch schnelllebigen Zeit könnte Musikbibliotheken als Verwalter der vielleicht letzten physisch greifbaren Tonträger eine besondere Rolle zukommen. CD, DVD oder BD sind die letzten multimedialen Speichermedien mit

einem haptischen Wert und bildkünstlerischem Gestaltungsspielraum. Der Verlust dieser Eigenschaften wurde schon bei der Ablösung der Vinyl-Schallplatten beklagt, mit dem Unterschied, dass in Zukunft anscheinend keine Alternative mehr bestehen wird.

Von Woche zu Woche

Die wöchentlich wichtigsten Neuerscheinungen im Musikträgermarkt gelangen grundsätzlich am Veröffentlichungstag zur Ausleihe in die Musikbibliothek. Ein lokaler Partner stellt auf geschäftspraktischer Grundlage als Dauerleihgabe 100 CDs der von Media Control ermittelten Bestsellerliste „Top Charts 100“ zur Verfügung, die wöchentlich in allen Positionen aktualisiert wird. Große Aufmerksamkeit kommt zudem CD-Empfehlungen aus den besonders frequentierten Medien (regionaler Rundfunk, Lokalpresse, Preis der deutschen Schallplattenkritik, Echo usw.) zu.

Die Dresdner Musikbibliothek reagiert mit ihren Anschaffungen schnell auf Benutzerwünsche. Dazu werden neben Internet-Händlern auch örtliche Lieferanten einbezogen. Dank unkomplizierter Wege



von der Kaufentscheidung über die Katalogisierung bis hin zur technischen Bearbeitung ist es möglich, Medien quasi über Nacht zu erwerben und schon einen Tag später auszuleihen. Mit dieser effizienten Organisation kann eine Pilotfunktion übernommen werden, durch die das bibliothekarische Stadtnetz aktuelle Kaufempfehlungen erhält.

Musik – überall und jederzeit

2009 wurden mit der eBibo die ersten Audio-Online-Angebote eingeführt. In dieser besonderen „Zweigstelle“ können die Benutzer Werke der klassischen Musik, des Jazz, der authentischen Folklore und der Unterhaltungsmusik aus einem Auswahlpaket der Firma „Naxos“ rund um die Uhr an allen Tagen der Woche und unabhängig von den wöchentlich 44 Stunden Öffnungszeit digital ausleihen.

Einen Kompletzzugang zur Naxos Music Library mit ca. 42.000 CDs vieler namhafter Plattenlabel wie z.B. Berlin Classic, Capriccio, Hänssler, Thorofon oder Naxos steht den Benutzern in der Bibliothek an einem speziellen Arbeitsplatz zur Verfügung.

Diese Angebote ermöglichen somit, Musik zu hören, die auf CD gerade ausgeliehen oder (noch) nicht im Bestand ist. Natürlich entstehen damit auch Überschneidungen im Angebot, nicht zuletzt deshalb, weil die technischen Voraussetzungen für die Nutzung der eBibo noch nicht bei allen Bibliotheksnutzern bestehen. Die Naxos Music Library soll den CD-Bestandsaufbau aber keinesfalls ersetzen, sondern ihn wirksam ergänzen.

Die Erfahrungen mit der virtuellen Zweigstelle sind noch jung. Schon jetzt steht aber fest, dass die Angebote noch weiterentwickelt werden müssen, um die Nutzung anzuregen und als Ergänzung zum physischen Tonträger einem größeren Benutzerkreis dienlich zu sein.

Zukunftsmusik

Mit dem beschlossenen Umbau des Dresdner Kulturpalastes ist vorgesehen, die Haupt- und Musik-



bibliothek an diesen Ort zu verlegen. Damit geht auch die Fusion mit der Jugendbibliothek „medien@age“ inklusive ihres recht beachtlichen CD-Bestandes einher. Die gemeinsame Präsentation der beiden Tonträgerbestände, die dann als Schnittstelle zwischen der Jugendbibliothek und der Musikbibliothek fungieren kann, wird sich nachhaltig auf die weitere Bestandsentwicklung im Bereich der Pop-, Rock- und Szenemusik auswirken. Aber auch in den Kreisen der E-Musik-Hörer ist mit hohen Erwartungen an den Tonträgerbestand zu rechnen: Mit dem geplanten Umzug rückt die Musikbibliothek in die unmittelbare Nähe der Spielstätte der Dresdner Philharmonie – und damit in das Zentrum des Dresdner Konzertlebens.



STEFAN
DOMES